

Daniel Spinnler wird neuer Stadtpräsident

Liestal | Kampfwahl um Ott-Nachfolge entfällt

vs. FDP-Politiker Daniel Spinnler wird neuer Stadtpräsident des Baselbieter Kantonshauptorts. Er ist in stiller Wahl ernannt worden. Er soll sein neues Amt am 1. Februar antreten. Nach der Ersatzwahl, aus der am Sonntag die Grüne Marie-Theres Beeler als Siegerin hervorgegangen war, verteilte der Stadtrat unter sich die Departemente und zugleich das Amt des Stadtpräsidenten. Bei der zweiten Frage einigte man sich gemäss Medienmitteilung einstimmig auf Daniel Spinnler. Dies sei «die für Liestal beste Lösung». Der fünfköpfige Stadtrat weist damit zwar eine linke Mehrheit, aber ein bürgerliches Präsidium auf.

Daniel Spinnler war im Februar 2016 in den Stadtrat gewählt worden. Als Präsident tritt er die Nachfolge von Lukas Ott an. Der Grüne hatte Ende November alle politischen Ämter verlassen, da er per 1. Dezember in Basel-Stadt seine neue Stelle als Kantonsentwickler antrat.

Bei der Departementsverteilung wurden nur marginale Veränderungen vorgenommen. Der Stadtrat sei bemüht, die «erfolgreiche und einvernehmliche Politik der letzten Jahre» fortzuführen.

Erneute Kampfwahl um einen Sitz

Sissach | Alia Haib Völlmin in Gemeindegemeinschaft gewählt

ig. Kaum ist am Sonntag an der Urne der zweite vakante Platz in der Sissacher Gemeindegemeinschaft besetzt worden, kommt es am 4. März erneut zu einer Kampfwahl für die gleiche Behörde. Dies, weil Daniele Rocca (FDP) nach Zunzgen zügelt und so per 31. Januar aus dieser Kommission ausscheidet. Es bewerben sich zwei Frauen um den vakanten Sitz. Nach Laura Grazioli (32) – die Landwirtin und studierte Managerin wird von der Vereinigung Stechpalme nominiert («Volksstimme» vom 16. Januar) – wurde Sandra Jenni von ihrer Partei, der FDP, ins Rennen geschickt. Sandra Jenni (33) ist Rechtsanwältin und im vergangenen Monat Mutter einer Tochter geworden.

Damit wurde im letzten Moment eine stille Wahl verhindert. Da es durchaus denkbar ist, dass die Vereinigung Pro Sissach oder die SVP auch noch eine Kandidatur anmeldet, könnte es damit erneut zu zwei Wahlgängen kommen. Die SP wird keinen neuen Kandidaten mehr stellen und die Stechpalme-Vertreterin unterstützen. Zwei Durchgänge waren bereits bei der jüngsten Wahl nötig. Diese fand zuerst am 26. November statt. Weil damals aber nur Jonas Epple das absolute Mehr erreichte, musste am vergangenen Sonntag ein zweiter Wahlgang darüber entscheiden, wer den zweiten vakanten Sitz erhält.

Bei einer Wahlbeteiligung von 22,8 Prozent hatte Alia Haib Völlmin von der SP mit 408 Stimmen die Nase knapp vor Stephan Marti von «Pro Sissach» (382). SVP-Kandidat Nico Wenger sammelte 235 Stimmen. Alle drei Mitglieder, die zuletzt aus der Gemeindegemeinschaft ausgeschieden sind – Patrick Mundwiler, Nicole Maegli und nun Daniele Rocca – verlassen diese mit der gleichen Begründung: Wegzug aus Sissach.

Von Burnout und Boreout

Sissach | Ebenrain-Ehemalige thematisieren psychische Probleme bei Landwirten

Einsamkeit, keine Pausen, zu wenig Schlaf und zu viel Stress. Eine Kombination aus diesen Faktoren kann zu einem Burnout führen. Das Syndrom wird auch in der Landwirtschaft immer mehr zum Problem.

Michèle Degen

Der Druck auf Landwirte und Landwirtinnen steigt. Konkurrenz im In- und Ausland, Finanzen, Ernteausfälle, familiäre Probleme und Einsamkeit sorgen dafür, dass Burnout kein Begriff ist, der nur im Alltag von Büroangestellten existiert.

Das ist auch im Baselbiet spürbar. Die Organisatoren der Generalversammlung (GV) der ehemaligen Schüler des Landwirtschaftlichen Zentrums Ebenrain holten deshalb den Gründer und leitenden Dozenten des Schweizerischen Ausbildungsinstituts für Burnout-Prävention und Lebenscoaching, Rolf Hess, am Dienstag für einen Vortrag an die GV.

Der Drang, sich zu beweisen

Ein grosser Burnout-Risikofaktor bei Landwirten sei, dass viele an nahezu 365 Tagen im Jahr arbeiten. «Die Kühe interessiert es schliesslich nicht, ob Sonntag ist oder nicht.» Pausen seien wichtig, um den Stresslevel herunterzufahren. Es gebe Tage, an denen man von einer Stresssituation in die nächste Gerate. «Ein solcher Tag ist nichts Schlimmes», sagt Hess. «Viele solcher Tage sind aber tödlich.» Der Coach warnt: Die Forschung zeige, dass in



Der Stress-Coach Rolf Hess informiert die ehemaligen Schüler des Zentrums Ebenrain über das Thema Burnout. Bild md.

den meisten Fällen ein Mensch nach einem Burnout nie mehr zu 100 Prozent leistungsfähig wird.

Ein Burnout entstehe immer in einem ähnlichen Ablauf, bei dem am Anfang der Drang steht, sich zu beweisen. Bis zu einem gewissen Punkt, so Hess, könne den Menschen in seinem Institut geholfen werden. Dann ist aber auch bei den Coaches Schluss und die betroffene Person muss von einem Arzt oder Psychologen behandelt werden.

«Die Menschen, die mir zuhören, haben selbst nie Stress», sagt Hess zu Anfang seines Vortrags mit einem Augenzwinkern und tatsächlich sorgen seine Ausführungen zwischen durch für kritische Blicke seitens der Bauern und Bäuerinnen.

Stärkere Reaktionen löst das Thema Boreout aus. Dabei handelt es sich um das gegenteilige Syndrom zum Burnout, das schliesslich jedoch im selbigen endet. Es entsteht, wenn eine Person unterfordert ist und sich

ihres Werts nicht mehr bewusst ist. Zum Beispiel nach der Pensionierung. «Betroffene müssen wissen, dass sie auch etwas wert sind, wenn Sie nicht mehr arbeiten», so Hess. Ein anwesender Landwirt kann von boreout-ähnlichen Symptomen bei seiner Mutter sprechen, ein anderer sagt, bei einem Arbeitsplatz abseits des Hofes seien Mitarbeiter, die kurz vor der Pensionierung gestanden hätten, in Kurstagen auf die Zeit danach vorbereitet worden.

Druck ist überall gleich

In ihrem Institut betreuen Hess und seine Mitarbeiter bisher keine Landwirte. Den Grund sieht Hess' Frau Arlette, die Mitinhaberin des Geschäfts ist, in einigen Faktoren, die präventiv gegen Burnout wirken. Bei Stress helfe zum Beispiel Bewegung, um wieder zur Ruhe zu kommen. Der Körper werde auf diese Weise die Stresshormone los. Und an Bewegung mangelt es den Bauern in ihrem Arbeitsalltag nicht. Grundsätzlich sind die Tipps, die Rolf Hess den Landwirten empfiehlt, jedoch dieselben wie die, welche er einem Büroangestellten gibt. Der Druck auf dem Arbeitsmarkt sei grundsätzlich überall derselbe, so seine Frau Arlette.

Gelassenheit, Pausen, Gespräche, genügend Schlaf und Lachen nennt Rolf Hess als einige Massnahmen gegen zu viel Stress, der schlimmstenfalls in einem Burnout enden kann. Trotzdem bemerkte ein Zuhörer nach dem Vortrag: «In der Landwirtschaft ist es manchmal einfach nicht mehr zum Lachen.»

«In jedem steckt ein Champion»

Liestal | Verein Champions will mit Sport die Motivation für Hausaufgaben steigern

Der Verein «Champions – Husi und Sport» setzt sich zum Ziel, die Schüler mithilfe von Sport für ihre schulischen Aufgaben zu motivieren. Das Projekt von Michele Salvatore läuft bereits an 14 Standorten in der Deutschschweiz.

Michael Karrer

Bei der Begrüssung und Verabschiedung wird jedem Teilnehmer einzeln die Hand geschüttelt. «Dies ist wichtig für uns, da wir den Kindern auch gewisse Werte mitgeben wollen», sagt Michele Salvatore, Gründer und Geschäftsleiter des Vereins «Champions – Husi und Sport». Von Anfang an kommt eine gewisse Schulstimmung auf. Die meisten der 21 Teilnehmenden haben ihre Mathematikaufgaben dabei und versuchen diese zu lösen. Wenn sie nicht weiterkommen, können sie bei einem der sechs Leiter nachfragen.

«Champions – Husi und Sport» ist ein Projekt vom Förderverein Bildung und Sport Schweiz. Das Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen mithilfe von Sport für ihre schulischen Aufgaben zu motivieren. Die Idee dazu, ein solches Projekt zu starten, hatte Salvatore, da ihm aufgefallen war, dass die Kinder nach der Schule Fussball spielen gingen. «Wenn eine Gruppe nicht spielte, arbeiteten sie an ihren Hausaufgaben», schildert der Gründer.

Mit einem Kollegen aus der «mobilen Jugendarbeit» hat er 2011 das Projekt «Ufzgi und Tschutte» ins Leben gerufen. Das Projekt fand bereits am Anfang guten Anklang und nach kurzer Zeit haben sie zwei Schulen in Basel gefunden, die mitmachten. Später folgten Diegten und Lausen. Nach den positiven Rückmeldungen entschlossen sie sich, ihr Angebot auf die ganze Deutschschweiz auszubauen. «Dafür benötigten wir aber einen neuen Namen», war Salvatore überzeugt. Auch weil der Name «Ufzgi und Tschutte» suggerierte, dass die Kinder als sportliche Aktivität nur Fussball spielten. Deshalb ersetzten sie «Tschutte» durch «Sport» und so war der neue Name «Champions – Husi und Sport» Tatsache. «Wir entschieden uns für Champions, da wir überzeugt sind, dass in jedem Menschen ein Gewinner steckt», erklärt Salvatore. Das Logo des Vereins zeigt ein aufgeklapptes Buch, das auch als Medaille angesehen werden kann.

Nur während kalter Jahreszeit

«Champions» bietet das Programm seit sechs Jahren jeweils am Mittwochnachmittag von den Herbstferien bis zu den Frühlingsferien an. Dieses Jahr findet es an rund 15 Standorten statt. «Husi und Sport» richtet sich an Primarschüler ab der dritten Klasse bis zu Sekundarschülern der neunten Klasse. Durch die Durchmischung entwickeln sich Freundschaft-

ten zwischen Älteren und Jüngeren. Dies wirke sich positiv auf die Stimmung in der Schule aus, findet Salvatore. Das Angebot wendet sich vor allem an Kinder und Jugendliche, die ihre Freizeit meist selbst organisieren und von zu Hause wenig Unterstützung im schulischen Bereich erhalten. Die Teilnahme ist kostenlos und erfordert keine Anmeldung. Der Verein wird durch verschiedene Sponsoringbeiträge finanziert. Mittlerweile verlange er auch von den Schulen einen kleinen Beitrag, dabei dürfe die Schule selbst entscheiden ob sie 500 oder 5000 Franken bezahlen will.

Das Programm wird nur in der kalten Jahreszeit angeboten, da die Kinder und Jugendlichen im Sommer nach draussen oder in die Badi gehen sollen. Durch seine Erfahrung als Soziokultureller Animator weiss Salvatore, dass ähnliche Angebote in den warmen Monaten eher schlechter besucht werden. «Ausserdem entsteht bei den Kindern und Jugendlichen so kein Sättigungsgefühl und sie freuen sich jedes Jahr wieder aufs Neue», sieht der Gründer einen weiteren Vorteil.

Schüler helfen Schülern

Die Nachmittage werden von sogenannten Junior-Coaches geleitet. Es sind oftmals Gymnasiasten und FMS-Schüler, es können aber auch Sekundarschüler ab der siebten Klasse sein.

Wenn eine Schule sich dazu entschliesst, am Projekt teilzunehmen, stellt Salvatore «Husi und Sport» vor. Falls ein Schüler daran interessiert ist, Leiter zu werden, kann er eine Bewerbung schreiben. Insgesamt leiten sechs Junior Coaches einen Nachmittag. Eine Gruppe ist für den Sportteil verantwortlich und die andere für das Zvieri. Dazwischen helfen beide den Teilnehmern bei den Hausaufgaben. Sie werden von einer erwachsenen Person unterstützt. Diese greift aber nur in Notfällen ein.

Neben der gesammelten Erfahrung bekommen sie ein Taschengeld. So erhalten sie pro Nachmittag eine Entlohnung in der Höhe ihres Alters. Am Ende des Halbtages reflektieren die Junior Coaches gemeinsam mit dem erwachsenen Begleiter den Nachmittag und im Frühling bekommen sie eine Arbeitsbestätigung vom Verein. «Diese hilft den Leitern später, wenn sie sich bewerben», ist Salvatore überzeugt. Dies bestätigt auch Junior Coach Luca, der momentan im ersten Lehrjahr seiner Informatiklehre ist.

In diesem Jahr konnten sie in Diegten und Lausen «Husi und Sport» nicht anbieten, da die Organisation einerseits zu wenig Geld aufreiben konnte und andererseits zu wenig Coaches zur Verfügung hatte. Sie hoffe, beim nächsten Mal in den beiden Dörfern ihr Projekt wieder anbieten zu können.